Basel, den 5. Januar 1935 XXXV. Jahrgang / No. 1

Schweiz. Konsum-Verein

Organ des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel

Erscheint wöchentlich 8-16 Seiten stark. Abonnementspreis: Fr. 15.— per Jahr, Fr. 8.— per sechs Monate, ins Ausland unter Kreuzband Fr. 20.— per Jahr

Redaktion: Dr. WALTER RUF
Verantwortlich für Druck u. Herausgabe: Verband schweiz. Konsumvereine (V.S.K) Basel, Tellstrasse 62/64

Inhalt: Die Verwaltungskommission des V. S. K. zum Jahreswechsel. — Zur Einführung des neuen Redaktors. — Zeitenwende. — Die neue Konsumbäckerei in Winterthur. — Volkswirtschaft. — Kurze Nachrichten. — Aus der Praxis. — Bildungs- und Propagandawesen. — Genossenschafts-Chronik. — Aus unserer Bewegung. — Verwaltungskommission. — Arbeitsmarkt. — Feuilleton: Wirtschaftsnöte schon vor Jahrtausenden.

Die Verwaltungskommission des V. S. K. zum Jahreswechsel.

Ein Rückblick auf das verflossene Jahr ergibt, dass in der schweizerischen Konsumgenossenschaftsbewegung wiederum tüchtige Arbeit geleistet worden ist. Die schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse mit der dadurch mancherorts bedingten Arbeitslosigkeit und Erwerbseinbusse, die besonders letztes Jahr aufgetretenen heftigen Angriffe seitens unserer wirtschaftspolitischen Gegner, sowie verschiedene rein wirtschaftliche Hemmungen, verursacht durch Einfuhrverbote, Kontingentierungen usw., alle haben dazu beigetragen, die schon naturgegebenen Schwierigkeiten zu vermehren und den leitenden Organen in Verband und Verbandsvereinen viele, zum Teil unfruchtbare Arbeit zu verursachen.

Es darf jedoch mit Genugtuung festgestellt werden, dass allen diesen Schwierigkeiten zum Trotz die schweizerische Konsumgenossenschaftsbewegung weiterhin erstarkt ist. Wenn vielleicht die Verbandsvereine im Gesamten im Jahre 1934 mit einer etwas kleineren Umsatzziffer als im Vorjahre aufwarten können, zurückzuführen zum grössten Teil auf den weiteren Preisrückgang verschiedener Artikel, so haben doch mancherorts etliche Konsumvereine ihre Mitgliederzahl und den Warenumsatz wesentlich steigern können, und dies sogar zum Teil in ausgesprochenen Krisengebieten. Es ist dies ein Beweis, dass ganz besonders auch Bevölkerungskreise mit bescheidenem Einkommen den Wert und die Bedeutung der Konsumgenossenschaften immer mehr zu erkennen vermögen.

Die weitverbreitete Erkenntnis der Dienste, die das Genossenschaftswesen der schweizerischen Bevölkerung zu leisten im Stande ist, trat in augenfällige Erscheinung im Ergebnis der Unterschriftensammlung, die im verflossenen Jahre zu Gunsten einer Eingabe an die Bundesbehörden betreffend den Schutz der genossenschaftlichen Bewegung durchgeführt wurde. Die grosse Zahl der vereinigten Unterschriften erzeigt, dass die Genossenschaftsbewegung fest im Volke verankert ist und einen überaus wichtigen Bestandteil in der Gestaltung seiner sozialen Verhältnisse bildet.

Die schweizerische Konsumgenossenschaftsbewegung wird nach wie vor sich zum Ziele setzen, durch rationelle Betriebsweise, durch Vereinfachung der Warenvermittlung vom Einkaufe bis zum Verkauf, die Leistungsfähigkeit der genossenschaftlichen Warenvermittlung immer mehr zu heben und insbesondere auch am Absatz und an der Vermittlung der inländischen landwirtschaftlichen und industriellen Produktion mitzuwirken. Die Verbandsbehörden sind gewiss, in dieser Hinsicht auf eine weitgehende Unterstützung der Vereinsbehörden zählen zu können, damit die schweizerische Konsumgenossenschaftsbewegung nicht nur ihre bis heute erworbene Stellung behaupten, sondern ihren Einfluss auf die Gestaltung der wirtschaftlichen Verhältnisse im Rahmen des Möglichen noch weiter verstärken kann.

Indem wir allen Mitarbeitern im V. S. K. sowie in den Verbandsvereinen und Zweckgenossenschaften ihre wertvolle Unterstützung im verflossenen Jahre bestens verdanken, übermitteln wir Ihnen unsere herzlichsten Glückwünsche für das Jahr 1935 in der Hoffnung, dass es unserem gemeinsamen Bestreben gelingen möge, die Konsumgenossenschaftsbewegung auch im kommenden Jahre auf gesunder Grundlage weiter zu entwickeln.

Zur Einführung des neuen Redaktors

des «Schweiz. Konsum-Verein» sollte es, wenigstens für einen Teil der Leserschaft, keiner besonderen Worte bedürfen. Infolge der weitgehenden Mitarbeit, die dem Unterzeichneten seit einer Reihe von Jahren an diesem Blatte gestattet wurde, war es ihm schon oft möglich, davon, wie er sein Amt auffasst, Zeugnis abzulegen. Zu besonderem Dank fühle ich mich hiebei dem früheren verantwortlichen Redaktor, Herrn Dr. H. Faucherre, Mitglied der Verwaltungskommission des V. S. K., verpflichtet. Sein erfahrener Rat und seine freimütige, selbstständigem Schaffen weiten Raum lassende Haltung als Vorgesetzter waren die besten Voraussetzungen, um einen wichtigen Teil des für ein so verantwortungsvolles Amt erforderlichen Rüstzeuges zu erwerben. Mit besonderer Genugtuung und Freude sei deshalb die in Aussicht gestellte weitere Mitarbeit von Herrn Dr. Faucherre vermerkt.

Wer um die Grösse der genossenschaftlichen Idee weiss, wer die ungeahnten Möglichkeiten für Volk und Land durch die fortschreitende Verwirklichung genossenschaftlichen Gedankengutes erkennt und, auf der andern Seite, die ungeheuren Mächte sieht, die den genossenschaftlichen Bestrebungen mit allen Mitteln entgegenwirken, wird das Mass der mit der Uebernahme der Redaktion des «Schweiz. Konsum-Verein» erwachsenen Verpflichtung ermessen können. Getreu dem bisherigen Grundsatz wollen wir deshalb auch in Zukunft nicht im Geiste der Trennung und Verschärfung der Gegensätze wirken, sondern über die bestehenden Mauern, vor allem Vorurteile, hinweg das Verbindende und Einigende zu erkennen und zu stärken suchen und auch damit zum Aufbau und zur Schaffung einer ihres Namens würdigen Eidgenossenschaft einen Beitrag leisten.

Es ist klar, dass ein Blatt wie der «Schweiz. Konsum-Verein» nicht allein das ist, was sein Redaktor aus ihm macht, sondern in besonderem Masse auf die rege Mitarbeit und Unterstützung weitester Kreise angewiesen ist. Es sei deshalb an all die Personen, denen die Genossenschaft etwas bedeutet und die aus den Gebieten der Praxis oder Theorie des Genossenschaftswesens, der Wirtschaft, Literatur, aus dem Vereinsleben usw. irgendetwas Mitteilenswertes, das für die Leserschaft des «Schweiz. Konsum-Verein» von Interesse und dem Fortschritt der ganzen Bewegung dienlich ist, die Bitte gerichtet, am Ausbau unseres Blattes mitzuarbeiten. Wir sind gewillt, im Rahmen des Möglichen, die grösste Freiheit walten zu lassen.

Mit der Hoffnung, dass die Leserschaft des «Schweiz. Konsum-Vereins» dem Redaktor während seiner ganzen Tätigkeit mitratend und mittragend zur Seite steht, verbinde ich zu Beginn des neuen Jahres den herzlichen Wunsch, dass dieses allen Leserinnen und Lesern unseres Blattes, wie auch dessen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, nur Gutes bringen möge.

Dr. Walter Ruf.

Basel, den 5. Januar 1935.

Zeitenwende.

Zeitenwende — wenn wir dieses Wort zu Beginn des Jahres 1935 gebrauchen, so tun wir es in der festen Hoffnung, dass im neuen Jahr unserem Lande eine schnellere, fruchtbare Entwicklung, als diese im allgemeinen im Laufe eines kurzen Jahres zu geschehen pflegt, zuteil werden möge. Aus dem Stadium des Pröbelns, der ungewissen Versuche möge der Weg hinausführen zu einer entschlossenen Bejahung der sich aus der Lage unseres Landes aufdrängenden Notwendigkeiten.

Der Rückblick auf 1934 kann nicht befriedigen. In Wirtschaft und Politik haben national und international Tendenzen Platz gegriffen, die mit ernster Sorge erfüllen müssen. Wenn auch gegen Ende des Jahres der Wille zum Frieden einen Sieg erlebte, sind doch heute die Aussichten auf wirtschaftlichem Gebiete alles weniger als rosig. Und von den hier zu treffenden Massnahmen wird es abhängen, wie weit die Schweiz nicht nur im internationalen Leben ihre starke Stellung aufrecht erhalten kann, sondern auch selbst in der Lage sein wird, aus den vorhandenen Kräften das Bestmögliche zum Wohle des ganzen Landes herauszuholen.

Es gäbe eine lange Liste, wenn all das aufgezählt werden sollte, was 1934 nicht in Erfüllung ging. An zahlreichen, opfervollen Bemühungen, die Folgen und Gefahren der Krise abzuwehren hat es nicht gefehlt. Bund, Kantone und Gemeinden nehmen in ausserordentlich starker Weise — direkt oder indirekt — die Steuerkraft der Bevölkerung in Anspruch. Großzügige Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen, noch grossartigere Pläne suchen den in der Privatwirtschaft überflüssig gewordenen Arbeitskräften neue Beschäftigung zu ermöglichen. Unsere Aussenhandelspolitik tut mit Hilfe der Kompensation und Kontingentierung ihr Möglichstes, um für die Inlandwirtschaft zu retten, was zu retten ist. Doch der Stein, der dank der grossen Reserven und der bisherigen Kaufkraft des Inlandsmarktes sehr lange aufgehalten werden konnte, kommt immer mehr ins Rollen. Die Hoffnungen für ehemals wichtige Teile unserer Volkswirtschaft, jemals die alte Grösse wieder zu erreichen, sind soviel wie ganz geschwunden. Mit dem Schicksal der Seidenband- und Stickereiindustrie scheint man sich schon abgefunden zu haben. Die überexpansierte Uhrenindustrie sucht nach Einführung neuer Industrien. Die Maschinenindustrie kann nur unter ganz grossen Opfern, an denen durch die Exportrisikogarantie unser ganzes Volk einen Teil zwar zu tragen gewillt ist, neue Aufträge aus dem Auslande hereinholen. Der Preisabbau in der Landwirtschaft, der sein Ende noch nicht gefunden hat, bedroht die Existenz unzähliger Kleinbetriebe. Die Ueberfüllung auf dem Wohnungsmarkt bedeutet für einen grossen Teil des Gewerbes

und Handwerks verminderte Arbeit und Verdienst. Und dass der Handel, der in besonderem Masse auf den guten Gang der Wirtschaft angewiesen ist, unter der herrschenden Unsicherheit stark zu leiden hat, ist klar. Die Perspektiven für die Zukunft sind leider nicht derart, als dass eine baldige, auch nur nach einem längeren, jedoch voraussehbaren Zeitraum erfolgende Aenderung zu erwarten wäre. Die gegenwärtige Krise scheint ihren Uebergangscharakter verloren zu haben und zu einem Dauerzustand zu werden, mit dem man sich abzufinden und in dessen Rahmen man sich einzurichten hat.

Das, was hier für die Schweiz geschrieben ist, gilt ebensogut für ganz Europa. Worunter wir leiden, darunter leidet ebensogut Frankreich wie Deutschland, Italien wie England, Oesterreich wie der Balkan. Alle diese Länder haben Industrien, die nicht mehr voll arbeiten können, ein Arbeitslosenheer, das nach Arbeit schreit, eine von allen möglichen Gefahren bedrohte Wirtschaft. Der europäische Wirtschaftsraum ist in bedenklicher Weise zusammengeschrumpft. Es besteht auch hier keine Aussicht, dass Europa als ganzes je wieder die innegehabte Stellung auf dem Weltmarkte erobern wird. Allein das Wort «Japan» vermag sämtlichen Hoffnungen einen Dämpfer aufzusetzen. Wenn jedoch aus der Erkenntnis dieser gemeinsamen Not und der hieraus zu ziehenden Massnahmen in allen europäischen Ländern eine wirkliche europäische Schicksalsgemeinschaft erwachsen würde — wofür gewisse nicht zu unterschätzende Ansätze vorhanden sind — dann, ja dann wäre Grund vorhanden zur Hoffnung, dass für Europa nach der notwendigen Umstellung in Industrie, Handel und Verkehr Zeiten des allgemeinen Wohlstandes zu erwarten sind. Und dass diese Erkenntnis radikale Fortschritte macht, dafür ist hohe, höchste Zeit.

Nur in diesem europäischen Rahmen wird die Schweiz, die in entscheidender Weise auf den Verkehr mit dem Ausland angewiesen ist, ihre wirtschaftliche Existenz im überkommenen Sinne erhalten können. Aus dieser Tatsache ergibt sich für sie die Pflicht, nicht nur die ideelle und praktische Vorarbeit für diese europäische Staatengemeinschaft zu leisten, sondern auch im eigenen Lande, in der eigenen Wirtschaft, die Voraussetzungen hiefür dadurch zu schaffen, dass anstelle des regellosen Gegen- und Nebeneinanders ein Für- und Miteinander tritt. So bürokratisch und oft schematisch ungerecht die Idee sich auswirkt, ohne einen Plan für unsere nationale Arbeit geht es einfach nicht mehr. Die 1934 gemachten Versuche — man denke nur an die Kontingentierungsmassnahmen, die Marktregelung landwirtschaftlicher Produkte usw. — waren gut gemeint und haben bestimmt auch Gutes geleistet; sie haben jedoch denjenigen, denen sie helfen sollten, keine endgültige Hilfe gebracht und die betroffenen Kreise z. T. verbittert. Hier begangene Fehler wieder gutzumachen, bestehende Bestimmungen in gerechter Weise abzuändern und im Blick auf das Ganze etwas Ganzes zu schaffen, sind Aufgaben für unsere Behörden und unser Volk, das gerade in diesem Jahre sehr oft Gelegenheit bekommen wird, mit dem Stimmzettel seine Einsicht unter Beweis zu stellen.

Wie wenig jedoch noch in weiten Kreisen die Notwendigkeit einer einheitlichen Regelung unserer Volkswirtschaft erkannt wird, hat der z. T. sehr gehässige Kampf gegen die Genossenschaften, vor allem Konsumgenossenschaften, im vergangenen Jahre gezeigt. Dieses stand für unsere Bewegung im Zeichen der Unterschriftensammlung, d. h. der Aktion der schweizerischen Genossenschaftsbewegung mit Einschluss der landwirtschaftlichen und Baugenossenschaften gegen den Bundesbeschluss vom 14. Oktober 1933, der 567,000 Mitbürgerinnen und Mitbürger zum Protest herausforderte. Die Aktion hat bis jetzt das Gute gezeitigt, dass der Zusammenhalt innerhalb der Bewegung stärker geworden ist und damit ihre Schlagkraft sich erhöht hat. Das zeigt unter anderem die wirtschaftliche Widerstandsfähigkeit der Genossenschaften des Verbandes. Trotz der immer schärfer gewordenen Angriffe der gegnerischen Konkurrenz, trotz der wirtschaftlichen Schwierigkeiten eines grossen Teiles der Mitglieder und der Hemmungen auf handelspolitischem Gebiete dürfen die Genossenschaften im grossen und ganzen mit Befriedigung auf das vergangene Jahr zurückblicken. Die ausgedehnte Propagandaarbeit hat Erfolg gehabt. Die Anstrengungen der Leiter der Genossenschaften fanden Anerkennung; die Einsicht von den Vorteilen genossenschaftlicher Warenvermittlung ist gefestigt worden. Die finanzielle Widerstandskraft unserer Bewegung ist dank der grossen Reserven und vorsichtigen Betriebsführung gewahrt geblieben. Die Massnahmen der Genossenschaften zum Schutze der nationalen Arbeit haben wertvolle Sympathien geschaffen und oft gebührende Beachtung gefunden. — Dieses Resultat erfüllt mit Dankbarkeit gegenüber all denjenigen, die für die Sache der Genossenschaft gekämpft und gearbeitet haben.

Trotz des sicheren Walles, hinter dem wir uns bis jetzt noch befinden, dürfen jedoch die drohenden Gefahren nicht übersehen werden. In einer Zeit, in der eine neue Bundesverfassung, zum mindesten ein neuer Wirtschaftsartikel, geschaffen werden soll, in der mächtige Wirtschaftsgruppen mit den verschiedensten Interessen auf die Regierung einstürmen und deren Vollmachten für sich in Anspruch zu nehmen suchten, heisst es mehr denn je, wachsam sein. Man sollte meinen, dass gerade heute, da der Ruf nach Zusammenschluss und Einigkeit von einander ganz entgegengesetzten Seiten ertönt, der genossenschaftliche Gedanke besonders viel Befürworter finden sollte, zumal er ja dank seiner politischen und religiösen Neutralität vor allen andern Erneuerungsbewegungen einen Boden zur gemeinsamen Lösung sämtlicher strittigen Fragen darstellt. Der z. T. erbitterte Kampf, der gegen die Genossenschaften geführt wird, gibt jedoch einen Masstab dafür, welche Hemmungen noch zu überwinden sind, bis der Geist der friedlichen und fruchtbaren Zusammenarbeit zum Durchbruch kommen kann. An aufklärender Arbeit bleibt also für die Genossenschaften noch sehr viel zu tun.

Die kühl und vernunftgemäss denkenden Genossenschafter werden ohne weiteres einsehen, dass im Hinblick auf den beschränkten Lebensraum unserer Bevölkerung irgendeine Regelung mit den anderen Wirtschaftsgruppen gefunden werden muss. Welche Reformen im Lebensmittelhandel organisatorischer und betriebswirtschaftlicher Natur nötig sein werden, um auf dem Boden einer im Rahmen der gegebenen Verhältnisse ermöglichten freien Entwicklungsfähigkeit zu einem

vorerst mindestens friedlichen Nebeneinander zu kommen, wird geprüft werden müssen. Wenn die Diskussion um die wirtschaftliche Neuordnung eine Annäherung der entgegengesetzten Standpunkte bringen könnte, wäre sehr viel erreicht.

Ausgeschlossen ist natürlich, dass sich die Konsumgenossenschaften eine weitere Benachteiligung wie im Bundesbeschluss vom 14. Oktober 1933 gefallen lassen können. Der hunderttausendfache Protest der Genossenschafterinnen und Genossenschafter wird wohl auch den letzten Gegner davon überzeugt haben, dass hinter unserer Bewegung eine Phalanx steht, die — zur Entscheidung gerufen — zu noch Grösserem bereit ist. Die Konsumgenossenschaften als die berufenen Vertreter der Konsumentenschaft — im weitesten Sinne dieses Wortes — werden ihren Aufgaben treu bleiben. Sie stellen sich mit Begeisterung in die wirtschaftliche Landesverteidigung, sie sind bereit, dafür Opfer zu bringen; sie erwarten jedoch, dass diese Arbeit Anerkennung findet.

Die Grösse und Ausdehnung unserer Bewegung, die Wichtigkeit der ihr gesetzten Aufgaben legen denjenigen, die sie — an oberer und unterer Stelle — leiten, unerhörte Verpflichtungen auf. Wir rufen den Mitgliedern unserer Genossenschaften jede Woche oder fast tagtäglich in irgend einer Form zu: Haltet treu zur Genossenschaft! Was für unsere Mitglieder im Verhältnis zu ihrer Genossenschaft gilt, gilt ebenso für das Verhältnis der einzelnen Vereine zum Verband. Wir dürfen nie vergessen: Beachtung und Achtung findet nur eine auch wirtschaftlich starke und innerlich gefestigte Bewegung. Keine Vereinsverwaltung sollte das neue Jahr beginnen, ohne den festen Entschluss zu fassen, im laufenden Jahre die Bezüge beim Verbande zu erhöhen. Die Widerstandskraft der ganzen Bewegung beruht in erster Linie in einem Verband, der vom Vertrauen seiner Vereine getragen ist. Und das Recht der Genossenschaftsbewegung auf Existenz besteht nicht darin, dass es genossenschaftliche Grundsätze gibt, sondern dass man diese befolgt.

Vergessen wir jedoch ob dieser Notwendigkeit der wirtschaftlichen Konzentration nie, dass die Quelle sämtlicher Erneuerung in erster Linie auf geistigem Gebiete liegt. Ob Not wirklich Not ist und Krise wirklich Krise, das hängt im weitesten Maße davon ab, wie wir uns geistig zu ihr stellen. Auch die beste wirtschaftliche Organisation wird in ihrem Endzweck — der Schaffung zufriedener Menschen — scheitern müssen, wenn wir nicht auch auf geistigem Gebiete eine Wandlung vollziehen. Leider werden gerade in der Genossenschaftsbewegung noch lange nicht alle Möglichkeiten zur Förderung wahrer genossenschaftlicher Gesinnung innerhalb der Mitgliedschaft erschöpft. Einige Genossenschaften leisten Vorbildliches. Andere begnügen sich damit, in der Leitung nach genossenschaftlichen Grundsätzen zu handeln, ohne ernsthaft den Weg in die Köpfe und Herzen der Mitglieder zu suchen. Die geringe Anzahl der veranstalteten Vorträge über genossenschaftliche Themata ist ein Beweis dafür. Wer die Genossenschaftsbewegung als rein wirtschaftliches Unternehmen auffasst, verkennt ihr Ziel. Ohne die Erfüllung bestimmter geistiger Voraussetzungen ist die Errichtung einer genossenschaftlichen Volksgemeinschaft ausgeschlossen. In dieser Überzeugung möchten wir die Vereinsverwaltungen bitten, in verstärktem Maße gerade in diesem entscheidenden Jahre für eine Vertiefung des genossenschaftlichen Gedankens innerhalb der Mitgliedschaft zu wirken. Vorträge, Familienanlässe, Vorführungen von Filmen mit einer gründlichen genossenschaftlichen Einleitung, Lichtbildervorträge usw. sind hierzu wie geschaffen und werden dank dem Entgegenkommen des V. S. K. in reichlichem Maße ermöglicht. Die heutige Zeit ist mehr denn seit langem wieder empfänglich auch für höhere Fragen, für Fragen des Seins überhaupt. Welche Mission könnte da gerade die Genossenschaftsbewegung erfüllen, wenn dank dem mutigen Eintreten für ihre Ideale Gegensätze überbrückt, einander feindliche Gruppen vereinigt, wirtschaftliche Schwierigkeiten gelöst werden könnten. Auch dann, wenn keine Aussicht zur sofortigen Erreichung dieses Resultates vorhanden sein sollte, bleibt für jede Genossenschaft die Pflicht zu dieser Arbeit. Die Früchte werden sich bestimmt einstellen.

Zeitenwende — möge jede Genossenschaft dem neuen Jahr mit Zuversicht entgegenblicken. Es kommen noch Zeiten der Prüfung. Doch wir werden sie bestehen können, wenn wir unser ganzes Tun und Denken in den Dienst der Sache stellen. Die Genossenschaftsbewegung beansprucht in unserer Wirtschaft eine entscheidende Stellung. Diese gilt es auch im neuen Jahr zu erhalten und auszubauen. Was zu tun ist, wissen wir. Möge im neuen Jahr die Genossenschaftsbewegung die Kraft erhalten, Tausende und aber Tausende von der genossenschaftlichen Idee zu überzeugen und beim wirtschaftlichen Aufbau unseres Landes die ihr zukommende entscheidende Aufgabe mit ganzem Erfolg zu erfüllen.

Die neue Konsumbäckerei in Winterthur.

In der Annahme, dass in weiten Kreisen Interesse besteht für den Bau und die Einrichtungen der Konsumbäckerei in Winterthur, die vor ihrer Erstellung bekanntlich auch Gegenstand heftigster Angriffe war, veröffentlichen wir im folgenden die wesentlichen Teile des zur Betriebseröffnung im Lokalteil des Genossenschaftlichen Volksblattes erschienenen Aufsatzes über den Neubau:

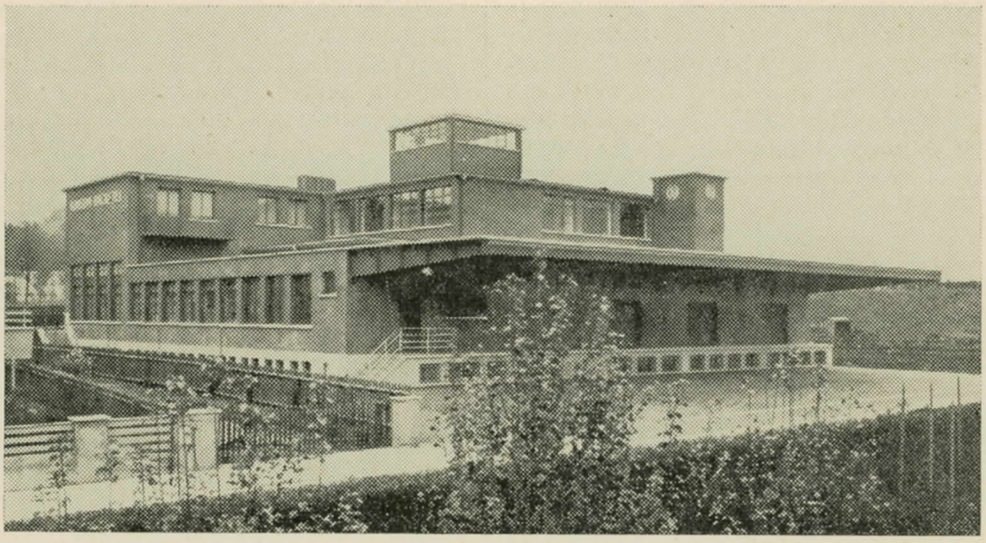
Das Bäckereigebäude ist kein alltägliches Fabrikgebäude, sondern es weist viele, durch den Zweck, dem es dienen soll, bedingte Besonderheiten auf. Neben den Vorschriften des Fabrikgesetzes musste vor allem den Anforderungen der Hygiene in zeitgemässer Weise entsprochen werden. So ist ein reiner Zweckbau entstanden mit den neuesten technischen Errungenschaften, aber ohne übertriebenen Luxus.

Bei der äussern Gestaltung wurde Wert darauf gelegt, den Bau mit seiner Nachbarschaft in Einklang zu bringen.

Da für die überaus grossen Bodenbelastungen das gewöhnliche Backsteinmauerwerk nicht ausreichte, musste zu einem Ständerbau geschritten werden. Die Tragkonstruktionen bestehen zum Teil aus Eisen, zum andern Teil aus Eisenbeton. Man wählte überall das Material, das für die jeweiligen Konstruktionen am tauglichsten und in der Preislage am vorteilhaftesten war. Das rote Backstein-

mauerwerk an den Fassaden ist zum Teil nur Verblendung. Für die verschiedenen Konstruktionen wurden beispielsweise etwa 170 Tonnen Eisen eingebaut.

Ein Problem für sich bildete die Dachisolierung. Einerseits musste für die Flachdächer eine Isolierung gewählt werden, die imstande ist, jede Schwitzwasserbildung zu verhindern, und anderseits durfte diese Isolierung die Konstruktionen nicht stark belasten, um dadurch nicht eine Verteuerung herbeizuführen. Man wählte als Dachisolierung den sogenannten Zellenbeton. Es ist dies eine



poröse, maschinell erzeugte Betonmasse, mit einem minimen spezifischen Gewicht.

Ein weiteres Problem waren die Bodenbeläge. Man musste im In- und Auslande konstatieren, dass alle Bodenbeläge aus Steinzeug- oder Klinkerplatten in den Knet-, Kühl-, Gär- und Backräumen an den stark befahrenen Stellen defekt waren. Hier zeigte es sich, dass einzig und allein Eisenplatten die nötige Widerstandsfähigkeit aufweisen. Aus diesem Grunde sind für die am stärksten beanspruchten Räume Eisenplatten verwendet worden.

Die Ausführung ist durchwegs einfach, aber zweckentsprechend. In erster Linie wurde für absolute Reinlichkeit und Reinigungsmöglichkeit gesorgt. Sämtliche Böden in den Arbeitsräumen sind ins Gefälle verlegt, mit Bodenablaufrinnen, die Wände auf Türhöhe mit glasierten Friesen verkleidet. Fenster, Türen und Zwischenwände bestehen aus Eisen. — Eine grosse Rolle spielten die mannigfachen einzubauenden Installationen, die den Architekten und Installateuren viele Studien und Arbeit verursachten. Um nicht, wie andernorts, für die Zentralheizung, die Warmwasserversorgung und die Schwadendampferzeugung getrennte Anlagen bauen zu müssen, wurde hier erstmals eine neuartige Anlage geschaffen, indem man sich zum Heisswassersystem entschlossen hat. Das Wasser wird in eigens gebauten Kesseln auf 150 bis 160° C. überhitzt, zurücktransformiert für die Zentralheizungsanlage, die Schwadendampfanlage und für die Warmwasserversorgung. Damit kann von einer Zentrale aus alles versorgt und auch bedient werden. Nicht nur, dass damit die Anlage billiger geworden ist, auch die Bedienung ist einfacher.

Für die Arbeitsräume, d. h. Backräume und Konditorei, mussten Entneblungsanlagen errichtet werden mittelst Zufuhr von warmer Luft mit Überdruck und Absaugung resp. Umwälzung der verbrauchten Luft. — Auch die Duschen- und Badeanlagen und die Garderoberäume haben eine derartige Entlüftungsanlage. Ferner waren für die Bäckerei und die Konditorei Kühlanlagen und Kühlräume notwendig. — Zwei elektrisch betriebene Warenaufzüge vermitteln den vertikalen Verkehr zu den verschiedenen Stockwerken. Daneben besteht eine umfangreiche Kanalisationsanlage und sanitäre Installationsanlage, eine eigene gross angelegte Transformatorenstation mit dem elektr. Licht- und Kraftleitungssystem. Diese Transformatorenanlage war in erster Linie notwendig wegen der elektrisch geheizten Backöfen. Ferner wurden noch installiert: die Telephonanlage, Läutwerk, elektrische Uhren usw.

Im Raumprogramm des Gebäudes sind folgende Räume aufgeführt:

a) Im Unterkeller: Der Heizraum.

b) Im eigentlichen Kellergeschoß: Der Maschinen- und Apparateraum der heiztechnischen Anlage mit daneben liegendem Kohlenraum. Der Maschinenraum für die Entneblungsanlage. Der Maschinenraum für die Kühlanlage. Die Abort- und Waschanlagen. Die Personalräume der männlichen Abteilung, bestehend aus: 2 getrennten Garderoberäumen für Strassen- und Arbeitskleider; 6 Duschen- und 2 Wannenbäder; 1 Aufenthaltsraum. Für das weibliche Personal: 1 Garderobe- und Aufenthaltsraum mit 1 Duschen- und Baderaum.
1 Waschküche und 1 Hauskeller für die Wohnung, 1 grosser Magazinraum. Der Aufzug und der Maschinenraum für den Aufzug. Die Transformatorenanlage.

c) Im Erdgeschoss: Die durch ein weit ausladendes Vordach geschützte Vorfahrt zur Rampe. Der Speditionsraum. Der Backraum mit dem Turnus- und Einschiessofen, nebst Platz für einen dritten Backofen. Der Aufzug für den Mehltransport in den ersten Stock. Der Gärraum für die Bäckerei. Die Konditorei mit Kühl- und Trockenraum und Reserveplatz für einen später einzubauenden Konditoreiofen. Der Aufzug zum Konditorei-Warenmagazin im 1. Stock. Ferner: Separater Büroeingang mit Abort und Waschanlage, Windfang und Publikumraum. Büro für den Backmeister.

Der Eingang von der Thurgauerstrasse ist auf halber Höhe zwischen Erdgeschoss und 1. Stock. Auf Erdgeschosshöhe liegt noch der Verbindungsgang vom Backraum zum Treppenhaus; ein Geräteraum und eine Pissoiranlage.

d) Zwischengeschoss: Durch die Senkung der Konditorei und das Heben der Wohnung auf gleiche Dachhöhe wie der übrige Gebäudeblock war es möglich, ein kleineres, aber wertvolles Zwischengeschoss zu erhalten, welches allerdings nur eine lichte Höhe von rund 1,90 Meter aufweist.
In diesem Zwischengeschoss sind untergebracht: Das Rohmaterial-Lager für die Konditorei; ein Abstellraum für die Wohnung; der Ventilatorenraum zum Absaugen und Abstossen der verbrauchten Luft über Dach.

e) Im I. Stock befinden sich: Der Knetraum; ein Gärraum; ein Kühlraum sowie das Mehllager.
Ferner: Die Abortanlage für die im ersten Stock beschäftigten Arbeiter. Eine Vierzimmer-Wohnung nebst Küche, Bad- und Abortraum.

f) Über Dach hinausragend ist noch der Siloraum errichtet.

Der Bau mit allen seinen Installationen konnte ohne jeden nennenswerten Unfall durchgeführt werden. Am 7. Februar 1934 wurde mit dem ersten Spatenstich die Arbeit begonnen, und genau 9 Monate später konnte der Betrieb eröffnet werden. — Die Tagesleistung der beiden eingebauten Öfen (ein Turnusofen und ein kombinierter Einschiess- und Auszugofen) beträgt in achtstündiger Arbeitsschicht rund 3500 Kilo Brot. Neben der eigentlichen Bäckerei wurde eine modern eingerichtete Konditorei geschaffen.

Wer die Hunderte von Projekt- und Detailplänen gesehen, den Verlauf der Arbeiten verfolgt und Herrn Zangerl auf dem Bau mit sicherer Autorität disponieren sah, dem konnte es nicht entgehen, dass die Architektur-Firma Zangerl, Sträuli & Ruegger hier ein Meisterwerk geleistet hat.

Vor ungefähr Jahresfrist tobte ein Kampf um unser Bäckereiprojekt, der die Parteien bis zu den höchsten Stellen nach Bern führte. Seither stieg aber auch unser Brotumsatz von Monat zu Monat, ohne dass wir für unsere Produkte Reklame machten.

Unsere Mitglieder wussten, worum es ging; heute, da die neue Bäckerei den Betrieb aufgenommen hat, gilt es, dem eigenen Betrieb Treue zu halten. Die gute Qualität unserer Produkte wird es jedem Mitglied leicht machen, dem neuen Betrieb zu einem erfreulichen Aufschwung zu verhelfen.

Viribus unitis!

Volkswirtschaft

Die Entwicklung der Weltwirtschaftskrise.

Von Emmy Freundlich, Wien.

Das wirtschaftliche Sekretariat des Völkerbundes hat neuerdings eine sehr umfangreiche Arbeit über die wirtschaftliche Situation der Welt herausgegeben, deren Verfasser M. J. B. Condliffe bereits früher zwei derartige Studien veröffentlicht hat. Man kann diese Arbeiten vielleicht am besten klassifizieren, wenn man sagt, sie gleichen einer Zusammenstellung an einem Krankenlager, an dem die Krankenschwestern und Aerzte genau feststellen, wie hoch oder niedrig die Fieberkurven, die Herztätigkeit und der Puls sind. Es sind einfach Gemälde aus Zahlen und Mitteilungen, die sich jeder positiven und persönlichen Stellung enthalten und die gerade durch ihre absolute Objektivität ihre Bedeutung und ihren Wert gewinnen. Es werden keine wirtschaftlichen, noch weniger politische und doktrinäre Urteile gefällt, es wird einfach Tatsache an Tatsache gereiht und daraus ein Ueberblick über die Gesamtentwicklung gewonnen. Es wird jeder einzelne Zweig wirtschaftlicher Tätigkeit untersucht, der Warenverkehr, wie die Produktion, die Finanzgeschäfte und die Massnahmen, die von den Regierungen ausgehen, um die Wirtschaft in irgend einer Richtung zu beeinflussen und zu führen.

Die Arbeit stellt vor allem fest, dass der Tiefstand der Krise 1932 erreicht war. Durch die Abmachungen von Lausanne über die Reparationszahlungen wäre es möglich gewesen, eine neue Epoche der Weltwirtschaft einzuleiten, wenn nicht neue politische und wirtschaftliche Störungen eingesetzt hätten, die die wohltätigen Wirkungen dieser Verhandlungen und ihrer Ergebnisse beeinträchtigt und vielfach verhindert hätten. Der Bericht stellt fest, dass alle Schwierigkeiten, die bestanden haben, auch weiterhin bestehen. Wir haben keine allgemeine Preiserhöhung erlebt, ausser dort, wo man durch das Abgehen vom Goldstandard und andere Manipulationen mit der Währung künstlich Preissteigerungen herbeigeführt hat. Wir haben noch immer die Handelshindernisse, die jede Ausdehnung des Welthandels verhindern; wir haben immer noch keine Stabilität der Währungen; die internationalen Schulden sind nicht geregelt; man hat nur in vielen Ländern die Zahlung selbst der Zinsen eingestellt. Trotzdem konnte man die Wirtschaft weiterführen, und eine Reihe von Symptomen zeigen eine langsame, aber ständige Besserung. Diese Anzeichen sind ein Ansteigen der Produktion und eine langsame und oft sehr bescheidene, aber immerhin eine Senkung der Arbeitslosenziffern. Seit 1929 haben zum erstenmal die landwirtschaftlichen Produkte ihre Preise fast in allen Ländern erhöhen können, wenn auch meist durch Massnahmen, die nicht nur die Erfolge einer normalen Entwicklung waren. Dadurch ist in gewissen Grenzen eine Steigerung der Kaufkraft eingetreten, die wieder die Produktion beleben konnte. Diese Verbesserung hat sich deshalb nicht nur auf die reinen Konsumindustrien beschränkt, sondern auch die Produktionsmittelindustrien haben an der aufsteigenden Entwicklung teilgenommen. Diese Steigerung der Preise für landwirtschaftliche Produkte hat auch zur Steigerung der Preise in den Rohstoffindustrien und auf den Rohstoffmärkten geführt und vielfach auch zu einer Verbesserung der Handelsbilanzen, weil die Exportpreise oft besser waren als die Preise der importierten Waren. Die Verbesserung der Produktion durch die Rationalisierung in allen ihren Formen, die Verbesserung der Maschinen, die innere Organisation der Unternehmungen und die Vermeidung von Verschwendungen im Produktionsprozess haben nicht nur die allgemeine Produktionsquote ansteigen lassen, sie haben auch neue Unternehmungen errichten helfen, die oft auch neue Waren hergestellt haben, weil neue Bedürfnisse der Massen befriedigt werden mussten. Nehmen wir die Statistik über die Vermehrung der individuellen Arbeitsleistung zu Hilfe, so sehen wir, dass, wenn wir die produzierten Mengen 1929 mit

100 annehmen, sie 1932 116 beträgt, in Schweden 111 und in den Vereinigten Staaten 124 im Jahr 1933.

Diese Leistungsvermehrung ist auch im Warenverkehr, in den internationalen Transportgelegenheiten zu verzeichnen, die ganz besondern Schwierigkeiten gegenüber gestanden sind. Ebenso hat man Mittel gefunden, um auch auf den internationalen Geldmärkten die Verhältnisse zu ordnen, und viele eingefrorene Kredite und kurzfristige Anleihen konnten in langfristige Kredite umgewandelt werden. Bei all diesen Massnahmen hat vor allem die persönliche Initiative ihre wertvollen Leistungen vollbracht.

Die Wiederaufrichtung der Weltwirtschaft.

Die Versuche, die Weltwirtschaftskrise durch internationale Konferenzen zu überwinden, sind zweimal gescheitert. Die Konferenz von 1927 konnte noch einheitliche Beschlüsse fassen, die Durchführung ging bereits weit über ihre Kraft; die Konferenz 1933 musste sofort unverrichteter Dinge nach Hause gehen. Internationale Massnahmen konnten nicht helfen, und jedes Land musste versuchen, seine eigene Rüstung gegen die Krise und ihre Wirkungen zu schmieden. Das ist die wirkliche Ursache des wirtschaftlichen Nationalismus, den wir immer beklagen, der aber doch auch seine Versuche und manchmal seine Verdienste für die Verbesserung der wirtschaftlichen Verhältnisse besitzt.

Oft waren diese Massnahmen auch einfach Vorsichtsmassregeln, die angewendet werden mussten, um die heimische Wirtschaft zu schützen, wenn andere Länder ihre individuellen Versuche durchgeführt haben. So mussten die skandinavischen Länder den Goldstandard an dem Tag verlassen, an dem England von ihm abgelassen hat; denn nur dadurch konnten diese Länder ernsten Gefahren ausweichen. Trotzdem haben die Handelsverträge in all ihren neuen Formen namentlich in der zweiten Hälfte 1933 zugenommen. Es wurden sowohl bilaterale, wie Kontingentverträge und Handelsabkommen durchgeführt, deren Aufzählung der begrenzte Raum verbietet, die aber wesentliche Hilfsmittel für die Länder bedeutet haben, die sie abzuschliessen vermochten. Sie waren ein bescheidener Ersatz für internationale Konventionen, die man nicht haben konnte.

Auf den Finanzmärkten haben die politischen Ereignisse, wie die, die in Deutschland zur Zahlungseinstellung geführt haben, wesentlich mehr Schwierigkeiten bereitet als auf den Warenmärkten und im internationalen Handelsverkehr. Hier aber konnte eine Erleichterung durch die zahlreichen Konvertierungen und die damit verbundene Herabsetzung der Zinssätze herbeigeführt werden. Wenn auch diese Zinsherabsetzung eine Verminderung der Kaufkraft, namentlich der Rentnerkreise, herbeigeführt hat, so war die allgemeine Erleichterung namentlich auf staatsfinanziellem Gebiet von so weitgehender Bedeutung, dass die Entlastung der nationalen Volkswirtschaft von grösserem Einfluss gewesen ist. Vor allem wurde durch diese Transaktionen die Verbilligung der Gelder gefördert, die zu einer wenn auch beschränkten, aber doch fühlbaren Investitionstätigkeit Veranlassung gewesen ist. Wenn alle diese Tatsachen durch eine verständnisvolle Handels-, Zoll- und Geldpolitik gefördert werden konnten, dann konnte eine Belebung der nationalen Wirtschaft erreicht werden, wie wir sie vor allem in den letzten anderthalb Jahren in den Vereinigten Königreichen gesehen haben. Hier hat auch die Landwirtschaft, die durch die nationale Regierung einen weitgehenden Schutz erfahren hat, ihren Anteil an der Verbesserung des wirtschaftlichen Lebens. Dieser Schutz hat zwar dem Volkseinkommen grössere Opfer auferlegt; aber durch die garantierten Preise für landwirtschaftliche Produkte ist die Gewinnspanne für die einzelnen Produkte gestiegen, wodurch eine zusätzliche Kaufkraft entstand, die die industrielle Produktion wiederum zu fördern vermochte. Es ist ausgeschlossen, stellt der Bericht fest, zu sagen, welche der angeführten Massnahmen das grösste Verdienst an der Wiederbelebung hat, es werden alle Massnahmen ihre besonderen Ergebnisse gezeitigt haben. Es sei noch als eine wenig bekannte und doch sehr wirkungsvolle, namentlich für die Konsumenten interessante Massnahme der Krisenbekämpfung der schwedische Versuch einer manipulierten Währung angeführt. Hier sucht man den Geldmarkt so zu führen, dass die Kaufkraft immer auf demselben Niveau bleiben kann. Das soll durch eine scharfe Beobachtung und die notwendigen Massnahmen auf dem inneren Markt in Beziehung zur Preisbildung erreicht werden. Man hat durch Massnahmen auf den Markt landwirtschaftlicher Produkte die Preise für diese Waren erhöht, gleichzeitig aber durch ein grosses Arbeitsbeschaffungsprogramm und die Einführung der Arbeitslosenversicherung die Kaufkraft der industriellen Volks-

Wirtschaftsnöte schon vor Jahrtausenden.

Moratorium — Devisensperre — Warenclearing alles schon dagewesen.

Von Josef K. F. Naumann, Bregenz.

Ben Akibas urweisem Ausspruch «Alles schon dagewesen» scheinen keine Grenzen gesetzt zu sein. Dass all die üblen Begleiterscheinungen wirtschaftlicher Nöte — wie diese selbst — in der Geschichte schon ihre Vorläufer haben, dürfte sich noch geringer Kenntnis erfreuen.

Krachs und **Preisstürze** hat es schon in uralter Zeit gegeben, und eine Art **Moratorium** findet man sogar schon in dem Hammurabi, dem ältesten Gesetzbuch der Welt. In diesem Kodex heisst es: «Wenn jemand eine unverzinsbare Schuld hat und sein Feld vom Unwetter heimgesucht wird, seine Ernte vernichtet wurde oder das Getreide wegen Regenmangels nicht wächst, dann soll er seinem Gläubiger kein Getreide geben, seine Schuldtafel aufweichen und Zinsen für dieses Jahr nicht zahlen.» Ist das etwa etwas anderes als ein einjähriges Moratorium für die Landwirtschaft, wie man heute sagen möchte?

Mit als ein Grund unserer heutigen Krise wird der **Silbersturz** bezeichnet. Auch ein solcher **Währungszusammenbruch** ist in der Geschichte nicht ohne Vorläufer. Im alten Aegypten gab es unter der ptolomäischen Herrschaft bereits einen regelrechten Kupferkrach. Während das Verhältnis des Silbers zum Gold schon damals 1:15½ war, eine Relation, die noch bis in die neuere Zeit hineinbestand, hatte der Kupferwert ein anderes Schicksal. Zu Beginn der Ptolomäerzeit war das Wertverhältnis Silber zu Kupfer wie 120:1. Wenige Jahrzehnte später sank der Wert des Kupfers auf ein Drittel, dann sogar auf ein Viertel des früheren Wertes, nachdem sich schon früher im Grossverkehr ein Aufschlag für Silber ergeben hatte.

Dass man im Zweistromland zwischen Euphrat und Tigris Geldwirtschaft und **Anleihen** kannte, beweisen altbabylonische Texte aus dem 4. Jahrtausend vor Christo. Damals war das Geld allerdings sehr teuer, man forderte 33⅓% Zinsen. Im alten Aegypten, vor der Eroberung durch Alexander den Grossen, herrschte das Oikos-System, die Wirtschaft grosser, in sich geschlossener Haushalte. Vor allem die göttliche Verehrung geniessenden Haushalte des Königs, der von allen Landerzeugnissen einen Teil erhielt, dann die mächtigen Wirt-

teile erhöht. Die Reichsbank als dritter Faktor im Kampf gegen die Krise hat ihren Besitz an Staatspapieren, fremden Zahlungsmitteln und Gold wesentlich vermehrt, wodurch eine allgemeine Geldflüssigkeit entstanden ist, die zur Ankurbelung der industriellen Produktion geführt hat. So haben einige der planwirtschaftlichen Versuche, in Schweden nennt man sie die neue Volkssolidarität, ihre Bewährung erbracht. (Fortsetzung folgt.)

Kurze Nachrichten

P. T. T. im November. Postverwaltung: Betriebsüberschuss Fr. 1,563,000 (im Vorjahre Fr. 1,270,000). Der Reingewinn von Januar bis November stellt sich auf 12,6 Mill. Fr. **Telegraph und Telephon:** vorläufiger Betriebsüberschuss Fr. Fr. 4,063,000 (4,379,000). Der mutmassliche Reingewinn von Januar bis November beträgt 7 Millionen Fr.

Dividendenstatistik. Den Aktionären der von der schweizerischen Dividendenstatistik erfassten Aktiengesellschaften wurden im Jahre 1933 236 Millionen Fr. als Dividenden entrichtet, was einer Durchschnittsdividende von 3,51 % entspricht. 52 % des einbezahlten Kapitals waren ertraglos.

Kleinhandelsumsatz. Dieser lag im November wertmässig 4 % unter Vorjahreshöhe.

Bautätigkeit. Von Januar bis November wurden in den erfassten Städten 10,447 Wohnungen fertiggestellt (8983) und 8083 Wohnungen baubewilligt (12,637).

Hotelgewerbe. Die Besetzung betrug Mitte November 22,5 % (34,5 %) und Ende 21,3 % (34,3 %). Es ist also eine bedeutende Frequenzverschlechterung festzustellen.

Wer die Konsumenten-Liga nicht mit Geld unterstützt. Einige Warenhäuser haben der «Schweizerischen Gewerbe-Zeitung» mitgeteilt, dass sie zu der Konsumenten-Liga keine Beziehungen und keine Beiträge bezahlt hätten. Es sind dies: Gebrüder Loeb A.-G., Bern; Grand Passage S. A., Genf; Innovation S. A., Lausanne; Jelmoli A.-G., Zürich.

Filialverbot. Entgegen der Beschwerde des Detaillistenverbandes des Kantons Freiburg hat der Bundesrat die Eröffnung eines Kaufhauses in Bulle bewilligt. Die Bewilligung wurde jedoch nur für einige namentlich aufgeführte Warenkategorien erteilt; ausserdem wurde der Verkauf im Soussol untersagt. Abgewiesen hat der Bundesrat ferner einen Rekurs gegen die Eröffnung einer Epicerie in Neuenburg. Ebenso bewilligte er die Eröffnung einer Sommerpension in Süderen bei Wachseldorn (Emmenthal).

Zustandegekommene Referenden und Initiative. Referendum gegen die Militärvorlage: rund 62,000 Unterschriften; Referendum gegen das Verkehrsteilungsgesetz: 86,000 Unterschriften; Initiative zur Wahrung der Volksrechte in Steuerfragen: 104,000 Unterschriften.

Vorläufige Lösung der Butterfrage durch den Bundesrat. Um für die überschüssigen 150 Wagen Butter Absatz zu finden, hat der Bundesrat Massnahmen zur Abgabe von Kochbutter zu verbilligtem Preise beschlossen. Die Mittel hiezu sollen durch Erhöhung der Preiszuschläge auf gewisse Futtermittelpositionen einschliesslich die inländischen Müllereiabfälle ab 1. Januar 1935 aufgebracht werden.

Aus der Praxis

Eidgenössische Krisenabgabe.

Von verschiedenen Seiten gingen uns Steuereröffnungen für die eidgenössische Krisenabgabe zu, in denen der Sparrabatt als steuerpflichtige Rückvergütung behandelt war. Selbstverständlich besteht für den Rabatt auch keine Steuerpflicht hinsichtlich der eidgenössischen Krisenabgabe. Da wir indessen durchaus sicher gehen wollten, wandten wir uns um eine präzise Auskunft über diese Frage an die Eidgenössische Steuerverwaltung und erhielten darauf folgende Antwort:

«Die Erfassung des Reingewinnes der Genossenschaften erfolgt für die eidg. Krisenabgabe grundsätzlich in gleicher Weise wie dies für die neue ausserordentliche Kriegssteuer der Fall gewesen ist. Die Rückvergütungen und Rabatte können stets nur insoweit besteuert werden, als sie zum Reingewinn der Genossenschaft gehören. Da es jedoch praktisch sehr selten vorkommen dürfte, dass ein Rabatt wirklich Reingewinn darstellt, ist im Entwurf zum Krisenabgabebeschluss von vorneherein davon abgesehen worden, die Rabatte im Zusammenhang mit den eigentlichen Rückvergütungen anzuführen.

Die Frage, wann ein Rabatt zum Reingewinn gehört und wann er Bestandteil der Unkosten bildet, ist nicht ganz leicht zu beantworten. Kein Zweifel über den Gewinncharakter von Rabatten könnte dann bestehen, wenn diese Leistungen nach Abschluss einer Geschäftsperiode beschlossen werden und sich ihr Umfang nach dem Geschäftsergebnis richtet. Dagegen sind die Rabatte als Unkosten der Genossenschaft zu behandeln, wenn sie bedingungslos zugesichert und an Mitglieder (Genossenschafter) **und** andere Kunden ausgerichtet werden, sei es durch Ausgabe von Marken oder durch Gutschriften oder auch auf dem Wege des sofortigen Abzuges am Kaufpreis. Es ist dabei ohne Bedeutung, ob die Höhe des Rabattes in den

---

schaftszentralen, zu denen sich die Tempel entwickelt hatten, mit ausgedehnten Ländereien, ganzen Städten und Handelsflotten. Auch im alten Babylonien waren Getreidespeicher und Warenkammern ständige Einrichtungen, und auf die lagernden Güter konnten Anleihen aufgenommen werden. Um sich über die Zeit zwischen Saat und erster Ernte hinwegzuhelfen, pflegten damals schon die Bauern bei den öffentlichen und privaten Leihhäusern ihre Ernte zu verpfänden. In der neubabylonischen Zeit erwuchs den Wirtschaftsmächten in den erstarkten Privatunternehmen eine Konkurrenz. Man weiss von diesen, dass sie beträchtliche Geschäfte in Geld und Waren tätigten. Sie gewährten Privaten und Königen Anleihen, zahlten auf Rechnung eines Klienten Geld an einen Dritten, liehen Geld gegen Zinsen und vermieteten Lagerräume. Wie aus Briefen Ciceros hervorgeht, bestanden im Altertum schon **Geld- und Girowesen.** Mit dem Emporkommen des römischen Weltreiches, dessen Finanzen und Wirtschaft sich auf die griechischen Errungenschaften aufbauten, verloren die orientalischen Völker ihre Vormachtstellung. Der Untergang der Antike bedeutete einen wirtschaftlichen Rückschritt, denn mit dem Zusammenbruch des römischen Reiches sank die Welt wieder in die primitive Naturalwirtschaft zurück, die für viele Jahrhunderte bestehen blieb.

Auch **Preissenkungsaktionen,** wie sie in Deutschland auf Grund von Notverordnungen durchgeführt worden sind, hat es im Altertum schon gegeben. In Sparta zum Beispiel wurde nach Ausgang des Peloponnesischen Krieges über alle Kaufleute, die die Bevölkerung ausbeuten wollten, ein Standgericht abgehalten. Im alten Rom hat Cäsar Preissenkungsaktionen durchgeführt, und auch Marius und Sulla wussten wiederholt durch Drohungen zu erzwingen, dass das Getreide billig an die Bevölkerung abgegeben wurde. In späterer Zeit hat der französische König Heinrich IV., der jedem Untertanen Sonntags ein Huhn im Topfe wünschte, mit drastischen Mitteln eine Preissenkung für lebenswichtige Artikel erzwungen. Friedrich der Grosse wusste in Preussen durch eine kluge Zollpolitik eine Verbilligung der unerträglich gewordenen Lebenshaltung zu erzwingen. Ein anderes Bild zeigen die Krisen des letzten Jahrhunderts. Als 1825 als Folge der Napoleonischen Kriege in England eines Monats siebzig Banken zusammenbrachen und zehntausend Arbeiter brotlos wurden, verschiffte man erstmals nordamerikanisches Getreide nach Europa. Das Unterhaus zwang damit die Getreidespekulanten, ihre Preise herabzusetzen. Beträchtliche Preissenkungen brachte das Krisenjahr 1875. In stürmischen Reichstagssitzungen wurden in Berlin die hohen Getreide- und Lebensmittelpreise verhandelt.

Genossenschaftsstatuten vorgeschrieben ist oder ob sie durch Beschluss bei Beginn jeder Geschäftsperiode oder im Voraus für eine längere Periode bestimmt wird. Ist jedoch ein Rabatt nur für die Genossenschafter vorgesehen, so ist er stets zum Reingewinn zu rechnen.»

Es ergibt sich aus dieser Antwort mit aller Deutlichkeit, dass die eidgenössische Steuerverwaltung unsern Standpunkt teilt und dass demnach Sparrabatte, insoferne sie den Vorbedingungen entsprechen, die seinerzeit im Entscheid des Bundesgerichts im Rekursfall der Konsumgenossenschaft Derendingen aufgestellt wurden, nicht als Rückvergütungen im Sinne der Gesetzgebung über die eidgenössische Krisenabgabe, sondern als Bestandteile der Betriebskosten zu betrachten sind und demgemäss für die Steuer vollständig ausser Betracht fallen. **Rechtswesen und Treuhandabteilung.**

Die Hausbelieferung.

In vielen Verteilungsstellen ist die Belieferung der Mitglieder mit Waren direkt ins Haus ein gutes Mittel für die Werbung. Diese Hausbelieferung wird aus verschiedenen Gründen vorgenommen, hauptsächlich sind es aber folgende:

1. um entfernt wohnende Mitglieder zu beliefern;
2. um solche Mitglieder zu beliefern, welche auf die Waren nicht warten können;
3. Gegenmassnahme gegen die Anstrengungen des Profithandels;
4. Werbung.

So manche Mitglieder möchten ihren ganzen Bedarf in der Konsumgenossenschaft decken, die Verteilungsstelle liegt aber sehr entfernt. Die Hausfrauen und Mütter sind alle mit Arbeit überhäuft, deshalb können sie nicht noch weite Wege machen, um ihre täglichen Bedarfsartikel heranzuholen. In ländlichen Gegenden kommt noch hinzu, dass durch die Garten- und Feldarbeit zu einzelnen Jahreszeiten jede Minute ausgenützt werden muss. Da ist es denn eine betrübliche Erscheinung, wenn diese Mitglieder ihre Waren in dem nächstbesten Geschäft holen. Diesem Uebel kann nur durch die Hausbelieferung abgeholfen werden.

Eine Entlastung des Ladengeschäftes bildet die Abgabe von Bestellungen und die Zustellung der Waren durch das jüngere Personal, und zwar insofern, weil diese Bestellungen in geschäftsstillen Stunden gepackt und fertiggemacht werden können.

Durch eigens hierfür angestellte Reisende lassen verschiedene private Geschäfte die Haushaltungen zur Entgegennahme von Warenbestellungen in gewissen Zeiträumen regelmässig aufsuchen. Die Bestellungen werden dann meistens durch eigenes Fuhrwerk angeliefert. Hierbei wird auf die Bequemlichkeit der Menschen spekuliert. Da viele Lebensmittelgeschäfte dieses System bereits anwenden, ist es nun unsere Aufgabe, diesem tatkräftig entgegenzutreten, ohne dass hierfür besondere Auslagen gemacht werden müssen. Es ist durch Erhebungen festgestellt, dass diese Warenzubringung den privaten Geschäften starke Belastungen auferlegt, trotzdem wird dieses System beibehalten.

Nicht unerwähnt darf bleiben, dass die Hausbelieferung unbedingt eintreten muss, wenn neue Siedlungen errichtet sind und die zugezogenen Haushaltungen für den genossenschaftlichen Warenbezug geworben werden sollen.

Es gibt nun verschiedene Möglichkeiten, die Hausbelieferung vorzunehmen. Das erste und notwendigste ist hierbei die Hereinholung der Bestellungen und die Aufklärung der Mitglieder. Dieses kann in geschäftsstillen Stunden durch die Leiterin oder den Leiter selbst, dann aber auch durch die Vertrauensleute vorgenommen werden. Wenn diese Aufgabe von dem Leiter oder einem anderen überzeugten Genossenschafter vorgenommen wird, hat es den Vorteil, dass hiermit gleichzeitig eine zweckdienliche genossenschaftliche Agitation verbunden wird. Bei den ersten Hausbesuchen ist es jedenfalls notwendig, dass diese von solchen Personen ausgeübt werden, welche über jede Frage Auskunft geben und zögernde Mitglieder wiedergewinnen können. In bekannten und sicheren Haushaltungen können später auch Lehrmädchen und jüngere Verkäuferinnen zum Einsammeln der Bestellungen verwandt werden.

Die Ablieferung der Waren wird auf verschiedene Weise vorgenommen. Wo die Ware noch im Korb zugetragen werden kann, ist es weiter nicht schlimm, aber schwieriger ist es schon da, wenn grössere Entfernungen überwunden werden müssen. Da gibt es verschiedene Arten und Möglichkeiten. Einzelne Verteilungsstellen liefern diese Waren durch Lehrmädchen und jüngere Verkäuferinnen den Haushaltungen auf der Handkarre ab. Dort, wo grössere Lieferungen und mehrere Haushaltungen in Frage kommen, geschieht dieses durch Fuhrwerk. Die Kostenfrage spielt hierbei die Hauptrolle. Fuhr-

---

Aus der jüngsten Zeit sei an die Tätigkeit der Kriegswucherämter erinnert.

Kapitalflucht — diese Errungenschaft unserer Zeit — soll es auch schon im Altertum gegeben haben. Der Direktor des Berliner Kaiser-Friedrich-Museums (Münzkabinett) deutet einen Goldschatzfund auf der Prinzeninsel im Marmarameer als Kapitalflucht aus dem damaligen Byzanz, das durch Alexander den Grossen bedroht war. Der «Patriot», dem der Goldschatz gehörte, scheint sich in politischer Hinsicht nicht recht wohl gefühlt zu haben. Vielleicht hatte er einiges auf dem Kerbholz und befürchtete Zugriffe auf sein Vermögen. Von der Zuverlässigkeit der heimischen Behörden scheint er ebenfalls nicht viel gehalten zu haben; denn er verschob, wie wir heute sagen würden, sein ganzes Vermögen.

Auch die **Wirtschaftskrise,** von der die Welt heimgesucht wird, hat in Europa schon ihre Vorbilder. Die Krise der Jahre 1856/57 gleicht in vielem der heutigen, wenn damals auch nicht die täglichen Verschärfungen eintrafen, von denen wir immer wieder überrascht werden. Die Ursachen waren damals gute Ernten, die starken Ueberfluss an Nahrungsmitteln und Rohstoffen brachten, die gewaltige Umgestaltung der technischen Arbeitsmethoden (vom handwerklichen zum Fabriksbetrieb), welche die Erzeugungsmöglichkeiten steigerten, und die Verbesserung der Produktion der Landwirtschaft. Dazu kam die Lohnsteigerung bis um 30%, verursacht durch die Steigung der Goldgewinnung und die hohe Prosperität. Damit waren Ursachen für eine starke Konsumausweitung gegeben. Auch die «atlantische» Kapitalflucht, das Ueberströmen europäischer Gelder nach Amerika, wo sie in der Rohstofferzeugung gut angelegt wurden, darf nicht vergessen werden; denn sie hatte ähnliche Störungen zur Folge, wie Reparations- und Kriegsschuldenzahlungen. Die Rohstoffpreise wurden stark übersteigert und zogen neues Kapital nach diesen Branchen. Die Krise verlief ähnlich wie heute: Zusammenbruch der Rohstoffpreise, Fall der Aktienkurse und damit Bankenzusammenbrüche, Falliditäten anderer Unternehmungen und allgemeine Lähmung des Wirtschaftslebens und Güteraustausches. Es gab keine Kredit- und Diskontierungsmöglichkeiten mehr. 1857 musste zur Ueberwindung der Krise Staatshilfe in Anspruch genommen werden, nichts anderes als die heutigen Bankenstützungsaktionen Deutschlands, Oesterreichs, Frankreichs, Italiens, Schwedens (Kreuger). Neben den Banken mussten auch private Unternehmungen vom Staate geschützt werden. Von den betroffenen Ländern wurde ebenso wie heute von der Kredithilfe aus nicht oder weniger

werkskosten sind vorteilhaft ganz zu vermeiden, oder auf das niedrigste Mass zu beschränken.

Mit den einfachsten und wenigsten Mitteln die grösste Wirkung zu erzielen, muss unbedingt im Interesse der Genossenschaft Hauptaufgabe bei der Hausbelieferung sein.

Aus dem früher erschienenen «Gepag-Bote», Köln.

Prüfung farbiger Stoffe auf Waschechtheit...

Um sicher zu gehen, ob farbige Stoffe auch wirklich waschecht sind, empfiehlt es sich, bevor solche in die Wäsche gegeben werden, jeweilen ein kleines Stücklein anzufeuchten und auf einem weissen Papier damit hin- und herzureiben. Ist der Stoff waschecht, so wird er auf dem Papier keine Farbflecke hinterlassen. «Textil-Revue».

Bildungs- und Propagandawesen

Sage: Was ist die Genossenschaft?

Von Béla Judik.

Der ungarische Unterrichtsminister erteilte seine Genehmigung dafür, dass auf den Umschlägen der Schulschreibhefte die vom ungarischen Genossenschafter Béla Judik verfassten genossenschaftlichen Sentenzfragen und Antworten aufgedruckt werden.

Zweifellos ist das Vorgehen des ungarischen Unterrichtsministeriums dazu angetan, das genossenschaftliche Denken und Handeln in die jugendlichen Kindergemüter nachhaltig einzuprägen.

Die Fragen und Antworten lauten:

Sage mir mal, du mit den Fingern am Schaufenster, auf Fusspitzen stehendes Kindlein: Was ist die Genossenschaft?

Mit ihren schimmernden Schaufenstern ein Märchenland, wo viel Zucker, Kreisel, Bleisoldaten und Steinkugeln sind.

Schulknabe, sage: Was ist die Genossenschaft?

Ein Laden, wo ich mir Schreibhefte, Federn, Bleistifte, Zucker, meiner Mutter Spezereiwaren, meinem Grossvater Tabak kaufen kann.

Bauernjunge, sage auch du: Was ist die Genossenschaft?

Mir bedeutet sie eine Körperschaft, deren Mitglieder auch meine Eltern sind, und ich weiss, dass in der Gemeinde jede Familie Mitglied der Genossenschaft ist. Dort bekommt man alles, was man im Haushalt und in der Wirtschaft benötigt.

Du, am Frühlingsmorgen mit der Milchkanne eilendes Mädchen, sage: Was ist die Genossenschaft?

Mir bedeutet sie nicht nur einen Geschäftsladen, sondern auch eine Milchhalle, wohin ich jeden Tag unseren Milchüberfluss trage. Am Ende des Monats bekomme ich dann das Geld dafür. Davon leben wir alle im Frühjahr, da wir in dieser Jahreszeit keine Produkte mehr zu verwerten haben.

Junger Landwirt, sage: Was ist die Genossenschaft?

Sie ist ein wirtschaftliches Organ, welches mehrerlei sein kann. Mir bedeutet sie eine Sparbüchse, in die ich die Früchte meiner Arbeit lege, um mir ein Familienhaus bauen zu können.

Du, Braut mit schimmernden Augen, sage: Was ist die Genossenschaft?

Sie ist eine Quelle, aus welcher ich das Nötige für mein zukünftiges Heim schöpfe.

Du, beim Abendglockenklang vom Felde heimkehrender Familienvater, halte deinen Wagen an und sage auch du: Was ist die Genossenschaft?

Sie ist für unsere Gemeinde ein wirtschaftliches Organ, das uns mit allem billig versorgt, eine moralische Körperschaft, die uns zu mässiger Sparsamkeit und zweckmässiger Wirtschaft erzieht. Sie ist eine wirtschaftliche Ergänzung der Kirche, die das seelische Leben verkündet, der Schule, welche die Kultur verbreitet, und des Gemeindehauses, wo das Gemeindewesen gefördert wird. Sie wurde ausschliesslich im Interesse der Mitglieder gegründet.

Du, deinen Mann zu Hause erwartende und das Nachtmahl bereitende Frau, sage: Was ist die Genossenschaft?

Für mich ist sie ein Geschäftsladen, wo ich mir alles in guter Qualität kaufen kann, an den ich mich auch dann mit Vertrauen wenden kann, wenn ich für aussergewöhnliche Ware Bedarf habe, weil sie diese preiswert für mich besorgt. Nach meinen Einkäufen bekomme ich Rückvergütung, mit welcher meine Treue belohnt wird.

---

betroffenen Staaten Gebrauch gemacht. Damals hat auch Oesterreich einen grossen Teil der Geld- und Kredithilfe bestritten. Die Krise 1856/57 endete, als das Kapital wegen Zusammenbruches aus den übersetzten Produktionszweigen sich zurückzog. Die Ernten gingen zurück, Löhne sanken, die atlantische Kapitalflucht nahm ein natürliches Ende, da die Prosperität der Rohstoffproduktion aufhörte. Die Missbräuche im Geld- und Kreditwesen verschwanden allmählich, und auch die ungeheuren Lager waren aufgebraucht oder wieder zweckentsprechend in der Welt verteilt worden, kurz, es kehrten normale Wirtschaftszustände wieder, wie wir sie heute so schnlichst zurückwünschen.

Inzwischen sind freilich noch grosse Schwierigkeiten aufgetreten in den Währungsverhältnissen der einzelnen Staaten, und der Devisenverkehr in Europa von Land zu Land hat beträchtliche Einschränkungen erfahren müssen. Die **Devisenverordnungen,** ohne die heute bald kein einziger Staat mehr ist, und die eine Art Tauschhandelsübereinkommen darstellende Form der Handelsverträge, die sogenannten **Clearing- und Kompensationsverträge,** wie sie mehrere Staaten untereinander abgeschlossen und auch wieder aufgekündigt haben, finden auch Vorbilder in der Geschichte, gerade in der österreichischen. Freilich in einer Zeit primitivster Handels- und Verkehrsformen — aber als Hemmnisse wurden sie auch schon damals schwer empfunden. In den ältesten Stadtrechten der Babenbergerherzoge, aus der Zeit um das Jahr 1299, in dem Ennser und dem ältesten Wiener Stadtrecht, finden sich nämlich unter anderem folgende Bestimmungen: Die Kaufleute, die ihre Waren vorwiegend donauabwärts aus Passau und Regensburg nach Wien brachten und hier ihre Niederlagsrechte hatten, also das Recht, diese Importe in Wien zu verkaufen, waren verpflichtet, alles eingenommene Gold und Silber (Münzen) dem herzoglichen Hofnotenamt abzuliefern, ehe sie wieder ausreisten. Dies führte naturgemäss zum reinen Tauschhandel, zum Warenclearing, nur dass die Waren nicht unmittelbar, sondern erst gegen Münzen getauscht, verkauft und für dieses Geld wieder österreichische Waren gekauft wurden, sonst hätte ja der bayrische Kaufmann nicht wieder Waren nach Wien bringen können. Es ist weiter interessant, wie diese Massnahme begründet worden ist: Es sei ansonst ein ständiges Abwandern der Münzen aus dem Lande zu befürchten, insbesondere aus dem Osten. Tatsächlich war auch zu jener Zeit der Neustädtler, später der Wiener Pfennig in den östlichen Nachbarstaaten Oesterreichs eine gern genommene Münze.

Du, Gewerbsmann mit der Lederschürze, sage: Was ist die Genossenschaft?

Sie ist die Organisation der Konsumenten, die mit Ausschliessung der Politik und des Klassenkampfes zur Hilfe der Mitglieder gegründet wurde, um die kleinen Wirtschaftskräfte zwecks Regelung der mächtigen Wirtschaft zusammenzuhalten.

Du, alter Landmann, der du deine Arbeit schon deinen Nachkommen übergeben hast, sage: Was ist die Genossenschaft?

Schöne Gründung meiner sich für Gemeindeangelegenheiten bemühenden jungen Seele, welche ich zwecks Hilfe für meine Mitmenschen in glücklicheren Zeiten mit jenen gründete, die schon ihr Leben beendeten.

Du, Lehrer unseres Volkes, berufener Führer des Volkes, der du dein Leben mit der Erziehung der Jugend verbracht hast, sage: Was ist die Genossenschaft?

Sie ist die höhere Schule des Konsumenten, in welcher Tausende die Geschäftsrechnung, die Buchhaltung, das Geldwesen, die Abwicklung der Kredite, die gemeinsame Besorgung und Wirtschaft, die Ernte und die Verwertung erlernt haben, welche Kenntnisse unser Volk bei der Führung seiner eigenen Wirtschaft gut verwenden kann. Mir verursacht die genossenschaftliche Arbeit viele Freude, die mich für die Ungunst des Lebens entschädigt.

Du, Gemeindenotar, Vertrauter der Macht, sprich auch du und sage: Was bedeutet dir die Genossenschaft?

Mir ist sie ein pünktlich zahlendes Steuerobjekt, das in authentischen Büchern pünktlich bucht. Sie ist eine altruistische Genossenschaft für Konsumenten, Produzenten, Kleinkapitalisten, kreditbedürftige Milchproduzenten, Grundbesitzer, Arbeitnehmer und andere Mitglieder, welche auf Grund der Selbsthilfe gegründet wurde.

Du, greiser Vater, oder junger Priester, der du mit dem Volke fühlst und lebst, das Volk in seinen Leiden tröstest und an seinen Freuden teilnimmst, sage: Was ist die Genossenschaft?

Die Genossenschaft erzieht das Volk zur Einigkeit, zu gegenseitiger Hilfe, zur Moral, Erkenntnis, Gottesfurcht, Führung der Gemeindewesen und Vaterlandsliebe. Die Genossenschaft setzt die erziehende Arbeit der Schule den Bedürfnissen des Lebens entsprechend fort. Sie macht aus dem Menschen ein Individuum, unterstützt und führt den Menschen auf den schweren Wegen des Lebens.

Genossenschafts-Chronik

Grossbritannien. Nationaler Werbefeldzug. Der achte nationale genossenschaftliche Werbefeldzug ist auf die zwei Wochen zwischen dem 9. und 23. Februar 1935 festgesetzt worden. Die Grosseinkaufsgesellschaft und der Genossenschaftsverband bereiten eine Auswahl von Flugblättern, Flugschriften und Reklameplakaten vor; auch ein Schaufenster-Ausstellungswettbewerb wird in den verschiedenen Abteilungen durchgeführt werden.

Der Vereinigte Propaganda-Ausschuss des Verbandes und der Grosseinkaufsgesellschaft ist so zu der Praxis früherer Jahre, im Winter einen Werbefeldzug zu organisieren, zurückgekehrt. Die im Jahre 1932 und 1933 gemachten Versuche, die beiden jährlichen Werbewochen in Verbindung mit der Feier des Internationalen Genossenschaftstages zu veranstalten, haben keine zufriedenstellenden Ergebnisse erbracht, und der Ausschuss kam zu dem Schlusse, dass der Winter bessere Werbemöglichkeiten biete.

Jugoslawien. 40. Jubiläum einer Produktivgenossenschaft. Die erste Nägel- und Eisenindustrie-Genossenschaft in Kropa und Kamnagorica feierte am 24. November ihr vierzigjähriges Bestehen. Alle Mitglieder und Arbeiter versammelten sich zusammen mit den Vertretern der Regierung und der Genossenschaftsverbände, denen die Genossenschaft angeschlossen ist, in Kropa und wohnten einem Hochamt in der Ortskirche bei. Dem folgte die jährliche Generalversammlung der Genossenschaft, die in dem Gewerkschaftshaus stattfand, in dem die Genossenschaft gegründet worden ist und das kürzlich von ihr gemeinsam mit der örtlichen Konsumgenossenschaft erworben wurde. Die Generalversammlung beschloss einstimmig, den Wert der Anteile, die jedes Mitglied der Genossenschaft erwerben muss, zu erhöhen. Die Feierlichkeiten schlossen mit einer Festversammlung, auf der Gratulationsreden von Delegierten befreundeter Organisationen gehalten wurden.

Norwegen. Auf Antrag des Sekretärs des Verbandes der norwegischen Konsumvereine, Randolf Arnesen, beschloss der Grosse Stadtrat von Oslo, dem Platz, an dem sich das Hauptlager des Konsumvereins Oslo befindet, den Namen des bedeutendsten Pioniers der norwegischen Konsumgenossenschaftsbewegung, Advokat Dehli, zu geben.

— Die «Luma»-Fabrik beginnt ihre Arbeit. Die im Mai gekaufte norwegische genossenschaftliche Lampenfabrik hat am 1. November ihre ersten Lampen versandt. Die neuen Lampen sind bekannt als «norwegische Luma». Ihre Einführung auf dem Markt hat schon zu einer Preisherabsetzung für andere Fabrikate geführt; aber die genossenschaftlichen Lampen sind noch beträchtlich billiger als die Trustfabrikate.

Aus unserer Bewegung

Attiswil. Am 8. Dezember 1934 versammelten sich die Mitglieder der Konsumgenossenschaft zu ihrer Generalversammlung im Löwen. Anwesend waren 132 Mitglieder. Der Präsident W. Kilchenmann eröffnete die Versammlung mit einem flott abgefassten Jahresbericht. Aus der Jahresrechnung, die gut abgeschlossen hat, sind nachstehende Zahlen zu nennen: Der Mitgliederbestand hat sich auf 208 erhöht, der Umsatz ist um rund Fr. 5000.— auf Fr. 121,000.— gestiegen. Aus dem Reinüberschuss von Fr. 10,100.— wird u. a. eine Rückvergütung von 8% entrichtet.

Die in Austritt kommenden Vorstandsmitglieder W. Kilchenmann, Präsident, Fr. Hofstetter, Kassier, Ad. Danz und E. Ryf, Zimmermann, Beisitzer, wurden für eine weitere Amtsdauer von zwei Jahren wieder bestätigt. In der allgemeinen Umfrage wurde ein Antrag gutgeheissen, auf Kosten der Genossenschaft einem weiteren Mitglied Gratisferien zu gewähren, wodurch der Verein dank der gewährten Gratisferien

seitens des V. S. K. für ein Mitglied zwei Personen Ferien gewähren kann.

Einen gemütlichen und fröhlichen Verlauf nahm der zweite, der gemütliche Teil des Abends. H.

Delsberg. Herr Spänhauer 60 Jahre alt. Der Verwalter der Konsumgenossenschaft Delsberg durfte am 31. Dezember letzten Jahres seinen 60. Geburtstag feiern. Der Jubilar ist am 23. März 1908 als Verwalter in die Genossenschaft eingetreten und hat seither derselben wertvolle Dienste geleistet. Wir entbieten dem Jubilar herzliche Glückwünsche und hoffen, dass es ihm noch während langer Jahre vergönnt sein möge, für das Wohl des Verbandsvereins in Delsberg zu wirken.

Verwaltungskommission

1. Herr D. Spänhauer, Verwalter der Konsumgenossenschaft Delsberg, begeht am 31. Dezember 1934 seinen 60. Geburtstag. Die Verwaltungskommission hat ihm zu diesem Anlass ein Glückwunschschreiben übermittelt und ihm den Dank ausgesprochen für seine langjährige mühevolle und erfolgreiche Arbeit im Dienste der Konsumgenossenschaft Delsberg.

Möge es Herrn Spänhauer vergönnt sein, noch lange in unserer Bewegung zu wirken.

2. Der Allg. Konsumverein Möriken (Aarg.) hat in Möriken-Oberdorf eine neue Filiale eröffnet.

3. Der Konsumverein Oberentfelden bringt uns zur Kenntnis, dass er am 22. Dezember 1934 eine neue Filiale an der Schönenwerderstrasse in Oberentfelden eröffnet hat. Der Verein führt nun 3 Verkaufslokale.

4. Dem Genossenschaftlichen Seminar (Stiftung von Bernhard Jaeggi) sind folgende Zuwendungen gemacht worden:

Fr. 200.— von der Konsumgenossenschaft Langenthal,
» 100.— vom Allg. Konsumverein Möriken,
» 100.— von der Konsumgenossenschaft Laupen (Bern),
» 100.— von der Konsumgenossenschaft Oberhofen und Umgebung,
» 100.— von der Konsumgenossenschaft Herzogenbuchsee,
» 500.— von Ungenannt.
» 100.— vom Allg. Konsumverein Niederschönthal;
» 50.— von den Teilnehmerinnen des Kurses zur theoretischen und praktischen Weiterbildung von Verkaufspersonal vom 16. September bis 22. Dezember 1934;
» 50.— von Frl. Hedwig Büttiker, Rheinfelden.

Diese Vergabungen werden anmit bestens verdankt.

5. Herr Jakob Güdel, Prokurist des V.S.K., kann am 3. Januar 1935 auf eine 25-jährige Tätigkeit im V. S. K. zurückblicken. Während dieser langen Zeitdauer war Herrn Güdel die Leitung der Abteilung Käse übertragen, die dank der Ausdehnung des V. S. K. im allgemeinen und dank der unermüdlichen Tätigkeit von Herrn Güdel eine überaus erfreuliche Entwicklung genommen hat.

Die Verwaltungskommission nahm Veranlassung, Herrn Güdel in einem Glückwunschschreiben den besten Dank auszusprechen für seine langjährige verdienstvolle Tätigkeit. Ausserdem erhielt Herr Güdel die gewohnte Jubiläumsgabe.

Wir hoffen, dass es Herrn Güdel noch viele Jahre vergönnt sein möge, in bester Gesundheit seine Arbeitskraft unserer Organisation zur Verfügung zu stellen.

6. Als neues Mitglied des V. S. K. wird aufgenommen: **La Coopérative de Cossonay et environs, Cossonay,** gegründet am 9. April 1934, eingetragen ins Handelsregister am 30. Mai 1934, Mitgliederzahl 57, zugeteilt zum Kreisverband I.

Haushaltungsbuch CO-OP

Die Bestellungen für unser Haushaltungsbuch CO-OP sind auf Weihnachten in erfreulicher Zahl eingegangen. Wir können unseren Verbandsmitgliedern mitteilen, dass wir immer noch in der Lage sind, eingehende Bestellungen für das Haushaltungsbuch CO-OP sofort ausführen zu können.

Wir möchten deshalb, unseren Verbandsvereinen empfehlen, von dieser Möglichkeit regen Gebrauch zu machen.

Unser Haushaltungsbuch ist sicher ein sehr sinnreiches Geschenk. Seine Anschaffungskosten stehen in gar keinem Verhältnis zu seinem reichhaltigen Inhalt und dem Nutzen, den es sowohl einer Familie wie einem Konsumverein bringen kann.

Arbeitsmarkt

Angebot.

Junger, tüchtiger, selbständiger und solider **Bäcker-Konditor** (Spezialist auf Diätbrot) sucht Stelle. Eintritt sofort. Offerten an W. Schönenberger, Konsumbäckerei, Kreuzlingen.

Junge, tüchtige **II. Verkäuferin,** deutsch und französisch sprechend, sucht auf Anfang Februar oder später Stelle, womöglich im Kanton Zürich. Offerten unter Chiffre G. K. 2 an den V. S. K., Basel 2.

Sämtliche Druck-Aufträge

sollten Sie als überzeugter Genossenschafter nur bei uns herstellen lassen. Da wir mit den modernsten Schriften und Maschinen versehen sind, garantieren wir Ihnen für prompte Bedienung

Buchdruckerei V. S. K., Basel

Der Genossenschafter in Basel speist im genossenschaftlichen alkoholfreien

Restaurant Pomeranze

Steinenvorstadt 24

Menu von Fr. 1.60 an / Reiche Speisekarte / Gemütliche Aufenthaltsräume im 1. und 2. Stock. Sitzungszimmer.

Allgemeiner Consumverein beider Basel

Buchdruckerei des Verband. schweiz. Konsumvereine (V. S. K.) Basel